



*Als er nach Kafarnaum kam, trat ein Hauptmann an ihn heran und bat ihn: „Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause und hat große Schmerzen.“ Jesus sagte zu ihm: „Ich will kommen und ihn heilen.“ Und der Hauptmann antwortete: „Herr, ich bin es nicht wert, dass du unter mein Dach einkehrst; aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund! Denn auch ich muss Befehlen gehorchen und ich habe selbst Soldaten unter mir; sage ich nun zu einem: ‚Geh!‘, so geht er, und zu einem andern: ‚Komm!‘, so kommt er, und zu meinem Diener: ‚Tu das!‘, so tut er es.“*

*Jesus war erstaunt, als er das hörte, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: „Amen, ich sage euch: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemandem gefunden. Ich sage euch: Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen in die äußerste Finsternis; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.“*

*Und zum Hauptmann sagte Jesus: „Geh! Es soll dir geschehen, wie du geglaubt hast.“ Und in derselben Stunde wurde sein Diener gesund.*

*Matthäus 8,5–13*

Worte können belanglos sein. Dies wird häufig in Smalltalks deutlich, wenn sich die beteiligten Gesprächspartner schon im Augenblick der Abschieds nicht mehr an das zuvor Gesagte erinnern können. Es geht aber auch anders: Worte können eine Kraft in sich tragen, die zwischen Menschen etwas verändert und im Leben Spuren hinterlässt. Ein besonders eindrückliches Beispiel hierfür ist das „Ja“-Wort bei der Hochzeit. Aber auch im unscheinbareren Rahmen können Worte eine tiefe Wirkung entfalten: Wenn jemand eine andere Person mit unbedachten Worten innerlich verletzt; oder wenn Worte des Trostes anderen Kraft geben...

Im heutigen Evangelium bittet ein heidnischer Hauptmann Jesus um ein solches Wort, das Veränderung bewirkt: Er fleht um die Heilung eines Menschen, der ihm nahesteht. Dieser Offizier weiß aus eigener Erfahrung um den Zusammenhang zwischen persönlicher Macht und der Wirkung der eigenen Worte. Ein solche Machtposition reklamiert er auch für Jesus – zu Recht, wie sich herausstellt. Jesus heilt kraft seines Wortes den Angehörigen des heidnischen Hauptmanns über alle Distanzen hinweg: Weder die räumliche Entfernung spielt für ihn eine Rolle, noch der Graben zwischen unterschiedlichen Völkern und Religionen.

Diese Heilungsgeschichte lädt uns dazu ein, sich mit den eigenen Sorgen und Bitten vertrauensvoll an Jesus zu wenden. Daneben finde ich aber noch einen anderen Aspekt in der Erzählung: Sie kann mich dafür sensibel machen, dass auch jeder von uns mit seinen Worten häufig Macht auf andere ausübt – oftmals geschieht es eher unbewusst als absichtlich. Es lohnt sich, einmal aufmerksam darauf zu achten, welche Worte ich in den verschiedenen Situationen eines Tages verwende und was ich damit bewirke: Sind es belanglose Worte? Oder Worte, die Distanz schaffen? Oder Worte, die Brücken bauen und für andere heilsam sind?